

Szczygiel nur, daß er ein Israelit war, der ganz in der Gedankenwelt seiner Religion und der heiligen Bücher, vor allem im Bannkreis der unter seinem Volk gültigen Weisheit lebte. Der Sprachcharakter und die Behandlung des Leidensproblems lasse als wahrscheinlich annehmen, daß das Buch Job in den Zeiten des herannahenden Exils geschrieben worden ist. — Um aus dem zweiten Teil: Erklärung einiges herauszugreifen, wird unter dem vom Himmel gefallenem Feuer, das die 7000 Schafe verzehrte (1, 16), eine Seuche verstanden. Leviathan (40, 20) wird mit Lindwurm übersetzt und als Krokodil gedeutet. Die schwierige Stelle 19, 25 ff., die nach der Vulgata die Auferstehung am jüngsten Tag betrifft, versteht unser Interpret von Jobs Gesundung und Gnadenstand, also nicht im eschatologischen Sinn. Hierbei bleiben freilich Jobs Beteuerungen unberücksichtigt, daß er auf Erden nichts Gutes mehr schauen wird (7, 7; 9, 25), daß ihm nur noch der Tod bevorsteht (17, 16; 30, 23).

Da es immer Jobseelen geben wird, ist auch heute, ja gerade für die Gegenwart das Buch Job noch nicht veraltet. Szczygiel bemerkt (S. 5): Selbst nach der Offenbarung, die durch das Kreuz Christi geworden ist, ist das Buch Job noch berufen, Trost und Zuversicht zu gewähren. Die menschliche Natur neigt noch immer dazu, in zeitlichen Heimsuchungen den Zorn Gottes und den Ausfluß der Sünde zu sehen und sich am Glücke anderer zu stoßen. Bittere Kämpfe und hartes Ringen mit und um den Glauben erfüllen manche Seele, der es ein Trost ist zu sehen, wie weit Zweifel und Aufbegehren gegen Gott das Innere Jobs zerreißen konnten, ohne doch in Wirklichkeit das Glaubensheiligtum seiner Seele zu vernichten und eine wirkliche Entfremdung und Trennung von Gott hervorzurufen.

Linz a. D.

Dr Karl Fruhstorfer.

Die deutsche Thomas-Ausgabe. Vollständige, ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der *Summa theologiae*. Übersetzt von Dominikanern und Benediktinern Deutschlands und Österreichs. Herausgegeben vom Katholischen Akademikerverband. 1. Bd.: Gottes Dasein und Wesen. Kl. 8° (XXII u. 544). Salzburg 1933, Anton Pustet. Subskriptionspreis S 13.—, M. 6.90. Ganzleinen S 15.—, M. 8.—. Einzelpreis S 17.—, M. 9.—. Ganzleinen S 19.—, M. 10.—.

Von der deutschen Thomas-Ausgabe sind 36 Bände mit 2 Ergänzungsbänden (Gesamtregister und Thomas-Lexikon) geplant. Die Ausgabe enthält den lateinischen Text, der besser ist als der Pianisch-Leonische, die deutsche Übersetzung des Textes, ausführliche Anmerkungen und einen Kommentar. Angefügt sind ein alphabetisches Namen- und Sachregister und ein Inhaltsverzeichnis, das besser vorne stünde. Ein Philolog würde auch ein lateinisch-deutsches und ein deutsch-lateinisches Namenregister wünschen. Die Jahreszahl des Erscheinens gehört unbedingt auf das Titelblatt, Zeilenzähler fehlen leider. Die Übersetzung ist für Akademiker bestimmt, die keine Fachmänner in Philosophie und Theologie sind. Sie ist infolgedessen keine wörtliche, sondern eine sinngemäße, erweiternde, entspricht aber voll dem deutschen Sprachgeiste. Die Lehre ist die thomistische, mit Ausnahme des S. 409 und 419 über Kant Gesagten, der mit Aristoteles und Thomas in konträrem Gegensatz steht. In den Anmerkungen zu 1, 2 fehlt der Hinweis auf die unentbehrliche apologetische Grundlegung der Theologie, die S. 436 nur dürftig erwähnt wird. Bei 3, 2 fehlt der Hinweis auf den Hylomorphis-

mus, von dem in Anmerkung [52] S. 351 die Rede ist. Die Übersetzung von Exodus 3, 14 (S. 44) hat wohl zu lauten: „Ich bin, der da ist“; die von Röm 1, 20 (S. 450): „... seit der Welterschöpfung . . .“; 13, 8 (S. 288) sollte „deus“ vom etymologisch verschiedenen θεός, das von der Wurzel „dhwes“, hauchen, abzuleiten ist, also „Hauch, Geist“ bedeutet (Menge, Griechisches Wörterbuch), auseinander gehalten werden. „Deus“ bedeutet „Himmel“. Gut wäre es auch, auf die Ableitung von „Gott“ aus „hu“, anrufen, opfern, oder lateinisch *fovere*, *favere*, also der „Angerufene, Opfergegenstand, Gütige“ (Weigand, Deutsches Wörterbuch) hinzuweisen. Das 10, 5 (S. 179) unübersetzt gelassene „Aevum“ kann mit „Immer“ übersetzt werden. „Diffusivum sui“ (S. 103) würde ich mit „sich mitzuteilen“ übersetzen. Speusippos (353) war der Schwestersohn Platos. Wieso zufällige Eigenschaften Substanz sein können (348), ist mir unverständlich. Pseudo-Dionysius Areopagita, der als solcher S. 98 und 457 bezeichnet wird, sollte auch im Register als solcher aufscheinen, wenn man ihn schon im Texte, in welchem er häufig zitiert wird, als „Dionysius“ fortleben läßt. „Lapis“ kommt natürlich nicht von „laedere pedem“ (289), sondern ist verwandt mit λέπας. Auch schiene es mir besser, statt dieses Beispiels ein deutsches Wort zu nehmen, z. B. Begriff. Weil der Plan setzende Geist außerhalb der Materie stehen muß, scheint mir auch der fünfte Gottesbeweis (459) den „Schöpfergott“ zu erweisen. Druckfehler S. 137, 174, 329. Die 38 Bände dieser Ausgabe werden mit Subskription $38 \times 13 = 494$ S kosten. Billiger für einzelne Käufer hätte es gemacht werden können, wenn man den lateinischen Text entweder gar nicht — es gibt ja Ausgaben — oder getrennt gedruckt hätte; die Übersetzung mit kurzen Anmerkungen getrennt, endlich den Kommentar getrennt, alle drei oder zwei Teile einzeln käuflich. Der erste Band wurde mit großem Schwung in die Öffentlichkeit gebracht: 2000 Exemplare waren subskribiert, weitere 2000 wurden dazu gedruckt. Möge die Begeisterung für das sachlich und typographisch glänzend gelungene Werk andauern!

Graz.

A. Michelitsh.

Athanasius-Werke. Herausgegeben im Auftrage der Kirchenväter-Kommission der Preußischen Akademie der Wissenschaften. III. Band, 1. Teil: Urkunden zur Geschichte des Arianischen Streites 318—328. Von *Lic. Hans Georg Opitz*. I. Lieferung (1—40). Berlin und Leipzig 1934, Walter de Gruyter u. Co. M. 6.50.

Dank einer Stiftung von Mrs. Anna S. Taft in Cincinnati und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft beginnt die Herausgabe des Athanasius. Die ersten zwei Bände werden die Schriften des Kirchenvaters bringen, der dritte Band enthält Urkunden und Dokumente zur Geschichte des Athanasius. Die erste Lieferung des dritten Bandes zeigt, daß das Werk in Text, Übersetzung, Apparat und Satzbild den bewährten Grundsätzen bei den „Griechischen christlichen Schriftstellern der ersten drei Jahrhunderte“ folgt. Die umsichtige Kritik und die tadellose philologische Akribie vermitteln schon bei der ersten Durchsicht die Überzeugung unbedingter Verlässlichkeit.

Mit Athanasius sind wir nicht nur auf das große geistige Kampffeld um die Gottheit des Logos, um die alte und ewig junge Frage: Was dünkt euch um Christus? Wessen Sohn ist er? versetzt, sondern wir erleben mit dem Vorkämpfer der Rechtgläubigkeit die wich-